

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags,
Bezugspreis monatlich Mk. 5,00, vierteljährlich 15,00
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
innerdeutschen Verkehr Mk. 16,50 einschließlich Post-
bestellgeld.

Anzeigenpreis: die einspaltige Petitzeile oder deren
Raum 75 Pfg., auswärts 85 Pfg., Reklamezeilen
2,50 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Carl
Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vor-
mittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gaf in Wildbad.

Nummer 237

Fernruf 179

Wildbad, Montag den 10. Oktober 1921

Fernruf 179

55 Jahrgang

Es ist mir und meiner Tochter, der Fürstin Pauline zu Wied, ein Herzensbedürfnis, für die überwältigend vielen Beweise der Liebe und Treue, die wir beim Heimgang unseres teureren Entschlafenen empfangen haben, warmen Dank zu sagen. Leider ausserstande, jedem Einzelnen zu sagen, wie wohl uns diese Teilnahme an unserem tiefen Leid getan, möchten wir auf diesem Wege den Gefühlen unserer unauslöschlichen Dankbarkeit Ausdruck verleihen. Möge die alle umfassende Menschenliebe meines in Gott ruhenden Gemahls, dessen letzter Herzschlag dem geliebten Württemberger Volke galt, zu einer Quelle reichsten Segens werden für diejenigen, die ihm einen Abschiedsgruß auf den letzten Weg gesandt haben, die seiner in der Stille gedacht oder ihn zur ewigen Ruhe geleitet haben.

Bebenhäusen, am 9. Oktober 1921.

Charlotte, Herzogin Wilhelm zu Württemberg.

Am Hingange des Oberhauptes meines Hauses haben alle Schichten der Bevölkerung unserer Heimat so warmen und herzlichen Anteil genommen, daß es mir ein aufrichtiges Herzensbedürfnis ist, allen denen, die Liebe, Treue und Anhänglichkeit bewiesen haben, innigsten Dank zu sagen.

Schloss Althausen, am 10. Oktober 1921.

Herzog Albrecht von Württemberg.

Tagespiegel.

Der Hauptausschuß des preussischen Landtags nahm mit großer Mehrheit einen Antrag an, das Staatskommissariat für Volksernährung im nächsten Jahr aufzuheben.

Auf der Brüsseler Konferenz zur Bekämpfung der Hungersnot in Rußland wurde der belgische Vorschlag, die auf der Konferenz vertretenen Länder sollen russische Kinder aufnehmen, angenommen. Der deutsche Vertreter erklärte, daß die finanzielle Lage Deutschlands eine Beteiligung des Reichs an der Hilfsaktion nicht mehr zulasse.

In Paris werden zwei Direktoren der österreichischen Bodenkreditbank erwartet, die auf Grund der Sicherheit des Grundeigentums verschiedener adeliger Familien private Anleihen zustande bringen sollen, um Oesterreich finanziell zu retten. Falls diese Bemühungen in Paris scheitern sollten, dürften sie ihr Glück in London versuchen.

In Venedig begann die Konferenz zur Schlichtung des österreichisch-ungarischen Streits über Westungarn.

Die Völkerverbundstagung.

Gerade einen Monat hat die diesjährige zweite Vollversammlung des Völkerbunds g' dauert. Selbst die wohlwollendsten Beurteiler dieser Veranstaltung werden nicht behaupten können, daß die Ergebnisse der 33 Sitzungen, der Kommissionsberatungen und Abstimmungen dem großen Aufwand an Zeit und Geld entsprechen haben. Auch die diesjährige Versammlung krankte daran, daß sie eine über große Zahl internationaler Fragen, darunter besonders schwierige und wichtige, vor ihr Forum gezogen hatte, und daß sie sich selbst, im Bewußtsein ihrer Ohnmacht, in den meisten Fällen gar nicht fähig fühlte, eine Entscheidung zu treffen.

Zur ersten Völkerverbundversammlung waren 42 Länder geladen, die sich durch die Aufnahme Oesterreichs, Bulgariens, Costaricas, Finnlands, Luxemburgs und Albanens auf 48 erhöhten. Die diesjährige Versammlung hat durch die Aufnahme der drei baltischen Randstaaten die Riffer auf 51 g' bracht. Auch die Ausnahme Deutschlands ist auf dem Kongress zur Sprache g' bracht worden. Von französischer Seite wurde dazu mit der Absicht, Deutschland zu diskreditieren, erklärt, Frankreich sehe dieser Aufnahme „nicht grundsätzlich ablehnend“ gegenüber, müsse aber verlangen, daß Deutschland den Willen zur Erfüllung seiner internationalen Verpflichtungen zweifelsfrei beweisen habe. So gut Frankreich bisher im Völkerbund für seine Interessen zu wirken verstanden hat, so wünscht es doch nicht, die aus dem Krieg sich ergebenden Fragen vor ein internationales Forum zu ziehen, dessen politische Einstellung sich nicht für alle Zukunft voraussehen läßt. Da im übrigen der Völkerbund allen Mitgliedern seine jetzigen Grenzen garantiert, so könnte

Deutschlands Ausnahme eine Erschwerung der französischen Aneignungspläne bedeuten. Auf der anderen Seite ist aber auch gerade durch diesen Artikel 10 des Vertrags auch für Deutschland ein Eintritt vor Abänderung dieser Bestimmungen (die auch von anderen Staaten erstrebt wird) äußerst bedenklich. Würden wir doch damit die Grenzen, die der Naubfrieden von Versailles gezogen hat, unter anderem also auch die ewige Abtrennung Ostpreußens vom Reich, feierlich anerkennen. Forderungen nach Revision des Friedens würde diese freiwillige Unterschrift immer entgegengehalten werden.

Die Behandlung des bolivianisch-chilenischen Grenzstreitfalls durch die Völkerverbundversammlung hat klar bewiesen, daß diese sich dem, was auf Grund eines alten Friedensschlusses erfolgte Grenzziehung zwischen den beiden Staaten nochmals zu untersuchen und dem Land, das sich benachteiligt fühlt, Genugtuung zu verschaffen. Dabei hat sie sich ausdrücklich dazu bekannt, daß Friedensverträge als gültig betrachtet werden müssen. Dieser Fall ist für uns wesentlich. Wenn der Völkerbund schon Fragen von verhältnismäßig geringer Bedeutung ängstlich zurückweist, sobald sie zu Konflikten neigen können, wieviel weniger wird er dann geneigt sein, grundlegende Fragen des europäischen Friedens gegen den Willen mächtiger Großstaaten in Angriff zu nehmen.

Das Interessante der Völkerverbundversammlung liegt, wie im vergangenen Jahr, weniger in dem, was beschlossen und geredet wurde, als in den Fragen, über die keine Entscheidung möglich war, und in den Gründen, die zu dem jedesmaligen Versagen führten. So hat die Frage der Abrüstung, eine Kernfrage des Völkerbunds, zu keinerlei Ergebnissen geführt. Durch die bevorstehende Abrüstungskonferenz in Washington war der Völkerbund hier von vornherein zu einer nebensächlichen Rolle verurteilt. Er hat es aber auch in seiner Erörterung der Frage ängstlich vermieden, die Dinge beim Namen zu nennen und etwa die Flottenrüstungen der großen Seemächte oder den Militarismus Frankreichs und seiner Vasallen zu verurteilen.

Auch die Blockadefrage hat wieder eine Behandlung gefunden, die schärfsten Einspruch erfordert. Der Völkerbund, der die Welt zu besseren, friedlicheren Zeiten heraufführen will, erklärte sich für die tüchtigste und mörderischste aller Kriegswaffen, für eine Waffe, die nicht die Kämpfenden, sondern vor allem Frauen und Kinder in der Heimat trifft. Nach der vom Deutschen Reichsgesundheitsamt im Dezember 1918 erschienenen Denkschrift sind allein in Deutschland als Folge der englischen Hungerblockade 763 000 Personen der Zivilbevölkerung mehr als sonst gestorben. Dabei sind die späteren Todesfälle und die folgenschwere bleibende Verminderung der Volksgeundheit noch gar nicht enthalten. Von derartigen Dingen hat man in der Völkerverbundversammlung leider nichts zu hören bekommen, wie die Herren es überhaupt nicht wagen, an der Machtpolitik der Entente Kritik zu üben. Natürlich stehen etwaige Be-

schlüsse des Völkerbunds über Anwendung der Blockade gegen einen widerstrebenden Staat in Wirklichkeit lediglich auf dem Papier. England, Amerika und Japan haben es allein in der Hand, ob eine Blockade durchgeführt werden kann oder nicht.

Paris, 9. Okt. Die Pariser Blätter beurteilen das Wiesbadener Abkommen meist sehr günstig für Frankreich, selbst solche Zeitungen, die Loucheur nicht freundlich gegenüberstehen. Bainville schreibt in der „Action française“: Die französischen Geschädigten werden ihre Bestellungen in Deutschland machen, wenn sie ihren Vorteil dabei finden. Man sehe nur nicht recht, wo Rathenau in vier Jahren 7 Milliarden Goldmark oder 200 Milliarden Papiermark finden werde.

Wirtschaftlicher Wochenüberblick.

Geldmarkt. In dieser Woche gab es keinen weiteren Valutasturz. Entschieden niedrig ist die Bewertung der deutschen Mark im Ausland immer noch. Die leichte Besserung, die vielleicht von der nächsten Zukunft erwartet werden darf, ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß nunmehr auch im Ausland selbst ernste Sorgen über eine Weltkatastrophe auf finanziellem Gebiet entstanden sind und daß namentlich von England aus Mittel und Wege gesucht werden, das Schlimmste zu verhüten. Am 7. Oktober notierten 100 deutsche Mark in Zürich 4,65 (am 3. Oktober 4,95) Franken; in Amsterdam 2,54 (2,70) Gulden; in Kopenhagen 4,55 (5), in Stockholm 3,65 (3,90) Kronen; in Wien 2522 (2177) Kronen; in London 4,61 (4,36) Schilling; in Newyork 0,82 (0,85) Dollar und in Paris 11¼ (13) Franken.

Börse. In dieser Woche gab es Reinigungstage. Der Valutasturz kam zum Stillstand und der Glaube an eine fortgesetzte Devisenhautse wurde erschüttert. Auch die mehrtägige Unterbrechung des Börsengeschäfts in Berlin gebot dem Hauffetaumel ein langsames Tempo. Den meisten Eindruck machten die Nachrichten über ein amerikanisches Kreditangebot an Deutsche Industrielle. Aber trotz der umfangreichen Realisierungsverkäufe blieb die Tendenz immer noch fest. Die Kurse hielten sich andauernd auf schwindelnder Höhe. Die 4prozentige Württ. Staatsobligationen waren zuletzt in Stuttgart zum Kurs von 69 gesunken.

Produktenmarkt. Das Geschäft ist auch in dieser Woche verhältnismäßig ruhig gewesen. Das Angebot hat nachgelassen, weil die Feldarbeiten die Erzeuger voll in Anspruch nehmen. Andererseits ist auch die Nachfrage in vernünftigen Grenzen geblieben. Am 7. Oktober notierten in Berlin Märkischer Weizen 233 bis 234 für den Zentner, auf den die Notierungen nunmehr lauten (+ 1), Roggen 184—186 (— 1), Gerste 215—230 (unverändert), Hafer 192—195 (— 5), Mais 173—177 (— 1) Mark. An der letzten Stuttgarter

Landesproduktionshöhe waren die Preise für Heu und Stroh mit 160-200 bzw. 50-70 Mk. unverändert wie vor 8 und vor 14 Tagen.

Warenmarkt. Die Teuerungswelle schwillt weiter an. Ausnahmslos, soweit überhaupt Veränderungen zu verzeichnen sind, sind die Preise der wichtigsten Warengruppen gestiegen. Die Kohlenknappheit nimmt zu und wird durch die anhaltende Trockenperiode sowie die Verminderung der Wasserkraften noch gesteigert. Die Gütauktionen zeigten abermals steigende Preise.

Viehmarkt. Das günstige Wetter verlängert die Weidezeit und gibt den Viehhältern Veranlassung, ihr Material zurückzuhalten. Zuchtvieh ist sehr teuer; die letzten Märkte brachten wieder höhere Preise. Milchschweine kosten durchschnittlich 300-350 Mark.

Holzmarkt. Lage unverändert.

Neues vom Tage.

Deutsche Anleihe an Oesterreich?

Berlin, 9. Okt. Die „Deutsche Allg. Ztg.“ berichtet, die Wiener Großbanken haben die Bürgschaft für eine österreichische Staatsanleihe übernommen, die in Höhe von 250 Millionen Mark zur Deckung der Marktschwächen des nächsten Halbjahrs in Deutschland aufgenommen werden soll. Man hoffe, dadurch weitere Valutaverfälschungen in Oesterreich zu vermeiden.

Kohlenmangel.

Berlin, 9. Okt. Die deutschen Gaswerke sind für den kommenden Winterbedarf ungenügend mit Kohlen eingedeckt und es ist zu befürchten, daß eine Mehrbelieferung andererseits den Kohlenmangel in der Industrie noch verschärfen wird. Wie die „Deutsche Bergwerksztg.“ mitteilt, haben beim Reichskohlenkommissar Verhandlungen über die schwierige Lage stattgefunden.

Angestelltenstreik in Berlin.

Berlin, 9. Okt. Die Angestellten der Metallindustrie haben nach dem „Vorwärts“ den Arbeitgebern befristete Gehaltsforderungen übergeben. Am Montag oder Dienstag soll eine Urabstimmung über den Streik abgehalten werden. Es kommen etwa 50 000 Angestellte in Frage.

Eisenbahnkonferenz in München.

München, 9. Okt. Unter dem Vorsitz des Reichseisenbahnministers Gröner sind am Freitag sämtliche Präsidenten der Reichseisenbahndirektionen zu einer Aussprache über die Verhältnisse der Reichseisenbahnen zusammengetreten. Auch die früheren leitenden Persönlichkeiten der ehemaligen bundesstaatlichen Bahnverwaltungen sind zu der Beratung eingeladen, darunter aus Württemberg der frühere Präsident v. Balz, Präsident v. Leo und Direktor v. Knapp. Wie verlautet, wird u. a. auch die Frage erörtert, die Eisenbahnen ganz oder zum Teil wieder zu Privatbetrieben umzugestalten, da die jetzige Betriebsweise durch das Reich keine Aussicht bietet, aus der Fehl- betragswirtschaft herauszukommen.

Aus dem besetzten Gebiet.

Koblenz, 9. Okt. Die Verbandskommission des Rheinlands hat den Vertrieb der „Hamburger Nachrichten“ im besetzten rheinischen Gebiet für drei Monate, ferner den Vertrieb der in einem Berliner Verlag erschienenen Broschüre „Die Geburt unseres Hasses“ von Horst Halling verboten.

Zahlen oder hungern.

Paris, 9. Okt. Wie „New York Herald“ aus Brüssel mitteilt, sind auf der Konferenz zur Bekämpfung der russischen Hungersnot starke Meinungsverschiedenheiten zutage getreten. Der französische und der belgische Vertreter hatten, unterstützt von dem englischen Delegierten, gefordert, daß die Anerkennung der russischen Vorkriegsschulden durch die Sowjetregierung unerlässliche Vorbedingung für weitere Kredite sein

musse. Italien habe zwar Garantien verlangt, aber jede Bezugnahme auf die Schulden abgelehnt.

Asquith gegen Lloyd George.

London, 9. Okt. „Westminster Gazette“ zufolge wird Asquith bei einer großen Kundgebung der liberalen Partei, die am 8. November in Glasgow stattfindet, eine politische Rede halten und die Koalition angefeinden. Er wird dabei von zahlreichen Politikern unterstützt werden.

Geht Lloyd George doch nach Washington?

London, 8. Okt. Reuter glaubt zu wissen, daß im Laufe der heutigen Kabinettsitzung ein starker Druck auf Lloyd George ausgeübt wurde, seinen Entschluß, nicht nach Washington zu gehen, rückgängig zu machen. Es sei jetzt wahrscheinlich, daß Lloyd George, wenn seine Amtsgeschäfte es ihm gestatten, nach Washington gehen werde.

Das amerikanische Brudermittel.

London, 9. Okt. Einer Meldung der „Morning Post“ aus Washington zufolge erklärte der demokratische Senator Mc. Kellar im amerikanischen Senat, die europäischen Nationen müßten ihre Schulden an Amerika bezahlen und ohne Verzug mit der Bezahlung der Schulden beginnen. Die amerikanische Regierung werde mit nichts anderem einverstanden sein. Das Geld des amerikanischen Volks sei Großbritannien geliehen worden, um das britische Reich zu schützen. Man leihe Frankreich das amerikanische Geld, damit es eine große Nation werde. Während England für seine Flotte Geld zur Verfügung stehe, behaupte es für die Bezahlung der Zinsen seiner Schulden an die Ver. Staaten nichts übrig zu haben. Statt zu zahlen, mache England dem amerikanischen Geschäft Konkurrenz.

Das Organ der amerikanischen Regierung, die „Washington-Post“ schreibt: Wenn auf der Washingtoner Konferenz kein Uebereinkommen erzielt wird, so wird die Folge davon sein, daß die Ver. Staaten auf der Begleichung der Schulden des Auslands bestehen werden, von denen ein Teil zu Rüstungszwecken ausgegeben worden sei.

Eine Erklärung der Unabhängigen soz. Partei zur Regierungsumbildung

Berlin, 7. Okt. In einer stark besuchten Versammlung sprach gestern in Spandau der unabhängige Dr. Breitscheid über die Regierungsumbildung. Er verurteilte den Göttinger Beschluß, mit der Deutschen Volkspartei zusammenzugehen. Er lehnte eine Beteiligung der Unabhängigen an der Regierungsumbildung zusammen mit der Deutschen Volkspartei ab. Zum Schluß predigte er den Kampf gegen Stinnes und Stresemann und den revolutionären Klassenkampf.

Monarchistischer Putz in Oesterreich?

Wien, 9. Okt. Einige Blätter melden, die gegenwärtige schwierige Lage des Staats Oesterreich habe die Gefahr eines monarchistischen Putschs bedenklich näher gerückt. Auch in Tirol gewinnen die Monarchisten großen Anhang.

Koalitionsversuche in Schweden.

Stockholm, 9. Okt. Die liberale Partei hat es angelehnt, die gegenwärtigen politischen Lage abgelehnt, mit der sozialdemokratischen Partei eine Regierung zu bilden.

Hoover über die Valutakrise.

New York, 9. Okt. Bei einem Festmahl der Vereinigung der Ausfuhrindustrie sagte der Staatssekretär für Handel, Hoover, die amerikanische Bundesbank, die Bank von England, die Bank von Frankreich, die Bank von Amsterdam, die Bank von Italien und die Bank von Spanien könnten wohl zusammen einen Plan ausarbeiten, der zur Stetigkeit der deutschen Mark und zur Festigung der europäischen Währungen führe. Politische Maßnahmen (die der englische Kolonialminister Churchill vorschlug, D. Schr.) verspre-

hen wenig Erfolg. Vor allem müsse man sich mit der Lage in Deutschland befassen.

Württemberg.

Stuttgart, 8. Okt. (Ehrung des Herzogs im Staatsrechtlichen Ausschuh.) Der Staatsrechtliche Ausschuh des württ. Landtags nahm heute als erster Ausschuh des württ. Parlaments seine Arbeit nach den Sommerferien wieder auf. Zu Beginn der Sitzung gedachte der Vorsitzende des Ausschusses, Abg. Konrad Hausmann, mit folgenden Worten des verstorbenen Herzogs zu Württemberg: Wir gedenken bei Aufnahme der Arbeiten des Herzogs zu Württemberg, der gestern unter allgemeiner Anteilnahme und in Anwesenheit des Staatspräsidenten und des Landtagspräsidenten zur Ruhe getragen worden ist. Wilhelm II., der menschlich voll Güte war, und nie, auch in den Zeiten höchster Erregung durch ein Wort aus schwäbischem Munde verlegt worden ist, war als König das Muster eines konstitutionellen Monarchen, der anderen Fürsten Deutschlands als Muster hätte dienen können. Er ist auch bei uns nach seinem Rücktritt das Vorbild aufopferungsvoller Vaterlandsliebe geworden. Dank seiner Sinnesart und Handlungsweise und Dank der Gerechtigkeit des Volks werden alle Bürger des Volksstaats Württemberg dem letzten König von Württemberg ein lebhaftes, dauerndes und dankbares Gedächtnis bewahren. Zum Zeichen dessen haben Sie sich, wie ich feststelle, von ihren Sitzen erhoben.

Staatspräsident Dr. Hieber machte die Mitteilung, daß von Seiten des Reichs die Anregung ergangen sei, den großen Reichstagswahlkreis Württemberg bei einer eventuellen Zusammenlegung mit Hohenzollern in 2 Wahlkreise zu teilen. Der zweite Punkt der Tagesordnung betraf die Wappensfrage. Es wurde ein neuer Vorschlag der Regierung mitgeteilt und besprochen. In einer Beschlusssatzung kam es jedoch noch nicht.

Stuttgart, 9. Okt. (Lohnbewegung in der Landwirtschaft.) Die Organisationen der Landarbeiter, soweit sie im Gau Württemberg-Hohenzollern des Deutschen Land- und Waldarbeiter-Berbands zusammengefaßt sind, beantragten eine Lohnerhöhung um 50 Prozent. Bei den Verhandlungen am 6. Oktober vor der Zentralstelle für die Landwirtschaft erklärten sich die Arbeitgeber, vertreten durch den Abg. Dingler, bereit, den Lohn um 15, später um 20 Prozent ab 1. Oktober zu erhöhen. Die Arbeitnehmer lehnten diese Lohnerhöhung als zu niedrig ab und riefen den Schlichtungsanspruch zur Entschädigung an.

Für Oppau. Der Gemeinderat hat zu Gunsten der Verunglückten bei Oppau und ihrer Hinterbliebenen 30 000 Mark verwilligt.

Versehlungen gegen die Zwangswirtschaft. Die Vertreter der landw. Organisationen und der württ. Landwirtschaftskammer waren beim Justizminister vorstellig wegen Nachlass von Strafen und Aufhebung der Strafverfahren bei Verfehlungen gegen Vorschriften der Zwangswirtschaft. Der Justizminister lehnte aus grundsätzlichen Bedenken die Erlassung eines allgemeinen Straferlasses ab, erklärte sich aber bereit, in geeigneten Fällen, so bei Verfehlungen gegen die Ablieferungspflicht, die Anträge auf Begnadigung in Erwägung zu ziehen, vorausgesetzt, daß nachträglich an Stelle der hinterzogenen Frucht eine entsprechende Menge Lebensmittel nachgeliefert werde.

Telephonbenützung. Die Stuttgarter Hotelbesitzer haben beschlossen, für jedes Telephongespräch vom Gast eine Gebühr von 50 Pfennig zu verlangen.

Fleischpreise. Die heutige Fleischermessung hat die Fleischpreise neu festgesetzt und zum Teil erhöht. Es kostet künftig je 1 Pfund Rindfleisch 1. Qual. 13 Mk., 2. Qualität 11-12 Mk., Kuhfleisch 8-10 Mk., Kalbfleisch 14 Mk., Bug und Schlegel 15 Mk., Schweinefleisch 17 Mk., Hammelfleisch 11-12 Mk. und Schafsfleisch 10 Mk.

Das Probejahr der Dolores Renoldi.

Roman von Fr. Lehne.

Näheind verabschiedete sie sich von den Enddingen, die in ihrer Verblüffung keine Worte fanden.

„Mein Gott, diese Dolores Renoldi!“ Endlich hatte Rita sich von ihrer grenzenlosen Überraschung erholt. „Das ist ja ungläublich — wie ein Roman! — Du sagst ja gar nichts, Roger! — Und wie sie ihre Rolle durchgeföhrt hat! Nichts vergessen! Die armseligen Fröhchen, die blässigen Blusen, die sie getragen! — Na, es geht fertig Geschmack und Überwindung dazu — ich hätte es nicht fertig gebracht!“ bekannte Rita ehrlich. „In einem — eigentlich im größten Überflus sitzen und freiwillig darben dabei!“

Roger sah vor sich nieder in einem Gefühl peinigender Scham, denn jedes Wort, das Dolores gesprochen, war ein Vorwurf, eine Anklage für ihn.

„Sie muß dich so sehr geliebt haben, Roger!“ triumphierte Rita, „denn betnetwegen nur hat sie's getan! Ob sie das ihrem Verlobten auch gesagt hat? — Brudhoff wird angenehm enttäuscht gewesen sein, daß sein „Blumenmüdel“ eine Millionärin ist! Da hätte er gar nicht nötig gehabt, den Abschied zu nehmen! Eigentlich kannst du dir was einbilden, Roger! Wenn ich denke, wie verliebt die Renoldi in dich war — man mußte schon lachen —“

Roger zwang zusammen. Groß auf Rita erfüllte ihn. Daß sie doch so wenig taftvoll war, darauf zurückzukommen! Er würde an jene Zeit nicht gern erinnern. Dollys grenzenloses Vertrauen, ihre anbetende Liebe hatten ihn ja oftmals unfähig gemacht, da er wohl gewußt, wie wenig er das im Grunde eigentlich verdient!

Gürwahr, Dolores hatte es verstanden, sich auf ihre Weiße zu rächen, und nie war er sich so klein, so erbärmlich vorgekommen, wie jetzt, da das Brautpaar vor ihm gestanden, und Dolores mit einem innigen Ausfluchen ihrer großen, sprechenden Augen so warme Worte für den Verlobten gefunden, der in vornehmer Ruhe, doch mit glückseligem Gesicht neben ihr gestanden.

Brudhoff war das wirklich, was Dolores einst in ihm — in Roger — gesucht, und ihm in blinder Liebe angedichtet hatte, und als sie ihren Irrtum erkannte, war diese Liebe gestorben.

In Dolores lebte nichts, nichts mehr für ihn, wie ausgeblüht war er aus ihrem Leben. Dem fremdesten Bettler brachte sie vielleicht mehr Güte und Teilnahme entgegen, als dem Manne, der ihr einst das Teuerste gewesen.

Und ihn kränkte dieses Bewußtsein, weil in einem Winkel seines Herzens ein Pfah war, wohin Rita nicht gelangen konnte, der Dolores in andauernder Verehrung gehörte.

„Sie ist ein wertvoller Mensch, Rita!“ sagte er leise, „mehr wert, als wir beide! Brudhoff ist zu beneiden!“

Spöttlich sah ihn Rita an, spöttlich und zugleich mit einem Gefühl des Meides und der Eifersucht.

„Wirft du sentimental, mein Freund? Komme lieber mit mir zur Frau von Höflinger, ihre diese interessante Begegnung zu erzählen! Ich weiß, sie brennt darauf, alles über Brudhoff zu erfahren! Und ihr Stöhnen müßte ich mir nicht entgehen lassen. Schließlich ist ihr diese Enttäuschung zu gönnen! Sie ist ja zu launenhaft. Obigens, eine wunderbare Toilette, die die Renoldi trug. Nein, was wird die Höflinger sagen . . .!“ Rita wurde nicht fertig, über dieses Ereignis zu sprechen, während Roger ziemlich schweigsam neben ihr hinging.

Beim Weitergehen hatte Dolores den Verlobten untergefaßt. „Du bist mir böse, Herber!“

„Warum, meine Doll?“

„Ach, ich weiß wohl — — doch verzeh' mir, Liebster, es war ja so menschlich! Diese kleine Genugtuung hab' ich mir den Enddingen gegenüber gehöhnt.“

Er drückte ihre Hand. Seine ernsten Augen leuchteten vor tiefinnerstem Glück.

„Ach, du Süße, Stökel! Wie hat man Recht gehabt, dich „verwundenes Prinzessin“ zu nennen.“

„Und durch dich entzaubert und erweckt zum vollen, wahren Menschenglück! Wie liebe ich doch jetzt das Leben!“

Und in inniger Zärtlichkeit sah sie ihn an.

Ende.

Vermischtes.

Der lautlose Säugling.

Eine merkwürdige Nachricht aus Amerika gelautet. Man könnte sie füglich eine Familiennachricht nennen. Jenseits des großen Wassers hat man den lautlosen Säugling gefunden. Mrs. Cox — dies der bescheidene Name der Patientinhaberin — hat einen einfachen kleinen Apparat konstruiert, der dem stimmkräftigen Säugling umgehängt wird. Karlchen pfeift, Karlchen schreit, aber es herrscht lautlose Stille. Karlchen wird dabei gar nicht am Atmen verhindert. Man preßt ihn nur um den Erfolg seiner Demonstration. Der Lärm ist ausgelöscht. Die Amerikaner sind eben rücksichtslos praktisch. Es ist weder lieblich noch vernünftig, dieses Kindergeschrei, es tötet das Idyll der jungen Liebesehe, es mordet den Schlaf, aber man wird doch nichts gegen das eigene Kind erfinden wollen. Eine Amerikanerin hatte die Kühnheit, eine Idee zu fassen. Für die Technik war es dann wohl nur ein Kinderspiel. Und es ist nur ein Anfang. Eigentlich schreien sich alle Ehepaare ebenso nach dem Kindersegen, wie sie sich davor fürchten. Ja, wenn so ein Baby auf die Welt käme und wäre gleich drei Jahre alt oder vier! Der unverständige Säugling ist ein ebenso interessantes wie schreckliches Phänomen. Jetzt ist man endlich so weit, gegen das Recht des Kindes auch das Recht der Eltern gelten zu lassen. Bei uns aber wird man sich an die Erfindung kaum sobald gewöhnen. Es wird noch lange hart und ungewohnt klingen, wenn die junge Frau endlich, gequält von dem Geschrei ihres süßen Jungen, dem Kindersträulein zuzurufen wird: „Miß Babel, stellen Sie doch Karlchen ab!“ Eine Kurbedrohung, und Karlchen ist ruhig. Es wäre für europäische Begriffe ein wenig leblos. Zweifellos gäbe es bald eine Frauenliga, die gegen den lautlosen Säugling Stellung nehmen würde. Aber es läßt sich nicht leugnen, daß die Sordine erzieherisch wirken würde, hauptsächlich für später. Was für brave, ruhige Staatsbürger müßten heranwachsen. Wenn so frühzeitig der Mund verbunden wird

Seine Ansicht. Zwei junge Vurschen unterhielten sich miteinander und kamen schließlich auch auf das Meer zu sprechen. „Wie kommt es nur“, sagte der eine, „daß das Meer nicht überläuft, wo doch alle Flüsse hineinfließen?“ — „Du Schafkopf“, sagte der andere, „weist du denn nicht, daß das Meer voller Schwämme ist?“

Hohenheim, 8. Okt. (Ehrenvolle Berufung.) Geheimrat Prof. Dr. Nerebow an der hiesigen Landwirtschaftlichen Hochschule (seit 1919) erhielt auf 1. April 1922 einen Ruf an die Landwirtschaftliche Hochschule in Berlin, dem er Folge leisten wird.

Marbach, 9. Okt. (Schillertag.) Unter starker Beteiligung nahm am Freitag nachmittag der von der Augenabteilung des Vereins zur Förderung der Volkshilfe veranstaltete Schillertag hier seinen Anfang. Direktor Bäuerle begrüßte die Erschienenen und gedachte auch des verstorbenen Herzogs, dessen Andenken die Versammlung durch Erheben von den Sitzen ehrte. Ministerialrat Bracher wünschte der Tagung Erfolg und dauernde Auswirkung. August Lämle sprach über die deutsche Jugend und Schiller, Christoph Schrempf über Schiller als religiöser Dichter, Martin Lang über Schiller und das Schöne.

Göppingen, 9. Okt. (Großer Brand.) Am Samstag früh brach in einem Fabrik- und Lagergebäude in der Pfarrstraße ein Brand aus, der in den Warenlagern reiche Nahrung fand. Der Schaden wird auf 250 000 Mark geschätzt. Das Feuer ist auf Fahrlässigkeit zurückzuführen.

Der Unterbau für die Bahn nach Vöhl ist nahezu vollendet. Es ist zu hoffen, daß bis nächsten Herbst die Bahnlinie in Betrieb genommen werden kann.

Wirkungen der schlechten Saluta. Während in früheren Jahren in den Herbstmonaten der Bahnhof Singen mit Obstwagen ziemlich angefüllt war, ist dieses Jahr davon nicht viel zu sehen. Bei der schlechten Saluta und den nicht unbedeutenden Frachtkosten ist es selbst größeren Städten nicht möglich, ihren Bedarf mit Schweizer Obst einzudecken. An die Vereitung von Obstwein wird dieses Jahr mancher Familienvater nicht denken können. Wie verlautet, sollen 600 Wagen italienischen Obstes hereinkommen.

Badischer Landtag.

Letzte Sitzung des alten Landtags.

Karlsruhe, 8. Okt.

In der gestrigen Sitzung des Landtags berichtete Abg. Weismann (Soz.) über das Ergebnis der nach Berlin entsandten Landtagskommission, um Verbesserungen in der Ortsteilung zu erreichen. 413 Gemeinden in Baden, d. h. 26 Prozent, sollen gehoben werden.

Abg. Mager (D.nstl.) betonte, in Berlin hätten sich bei den Vorverhandlungen Unstimmigkeiten eingestellt. Von Verhandlungen sei überhaupt keine Rede gewesen, sondern die badische Kommission hätte nur ihre Wünsche vortragen dürfen. Damit sei der Zweck der Reise verfehlt gewesen.

Finanzminister Köhler stellte fest, daß bei den Verhandlungen in Berlin doch etwas herausgekommen sei. Von der Klasse E und D seien Verbesserungen erreicht. Es wurde angeordnet, daß der badische Gesandte in Berlin sich mit dem Statistischen Reichsamt und dem Reichsfinanzministerium im Benehmen setze, um die Wünsche der Verbesserung von B und C zu vertreten. Der Minister hat die Beamtschaft dringend, sich nicht zu unüberlegten Schritten hinsetzen zu lassen.

Abg. Dr. Scherer (Ztr.) tabellierte, daß der Abg. Mager einen Sonderbericht erstattet habe.

Nach längerer, teilweise erregter Aussprache wurde der Bericht des Ausschusses zur Kenntnis genommen und die Regierung gebeten, die vorgeschlagenen Entschlüsse mit Nachdruck in Berlin zu vertreten.

Abg. Seubert (Ztr.) begründete eine förmliche Anfrage über die Einsetzung der früheren badischen Eisenbahnbeamten in die Reichsbesoldungsordnung. Bayern habe ein günstigeres Abkommen mit dem Reichsverkehrsministerium getroffen.

Finanzminister Köhler bezeichnete es als richtig, daß das Reichsverkehrsministerium mit anderen Ländern günstigere Verträge abgeschlossen hat. Die badische Regierung stehe seit Monaten mit dem Reichsverkehrsministerium über die Einsetzung und bezügliche Besoldungsbedingungen in Verhandlung. Hinsichtlich des letzteren seien Zusagen gemacht worden. Wenn über die Einsetzung kein Einverständnis zu erreichen sei, werde Baden an den Staatsgerichtshof gehen.

Weiterhin begründete Abg. Dörfer (Soz.) einen Antrag über die Gewährung von Beihilfen und Unterstützungen an invalid genommene Arbeiter und Hinterbliebenen. Die württembergischen Invaliden seien besser gestellt als die badischen.

Oberreg.-Rat Seeger erklärte, für Württemberg bestehe ein Rechtsanspruch, Baden aber könne nur auf dem Verhandlungswege etwas erreichen. Das Reichsverkehrsministerium wolle den Ländern, die nicht so gestellt sind, wie Württemberg, einen entsprechenden Betrag zur Verfügung stellen.

Der Antrag wurde von Rednern aller Parteien unterstützt und Finanzminister Köhler sagte zu, mit aller Schärfe die Beschlüsse des Landtags in Berlin zu vertreten. — Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Ein deutschnationaler Antrag über die Entschädigung der Landwirte, die bei der Durchführung der Redarkanalisation Gelände verloren haben, wurde einem Ausschuss überwiesen.

Nach der Wahl des Landständischen Ausschusses erstattete Präsident Dr. Kopf den Geschäftsbericht, worauf Abg. Marum (Soz.) dem Präsidenten im Namen aller Abgeordneten für seine Geschäftsführung dankte.

Präsident Dr. Kopf warf einen kurzen Rückblick auf seine Tätigkeit als Landtagsabgeordneter seit 1895.

Staatspräsident Trunk gab dann einen Rückblick auf die Arbeiten des Landtags seit Januar 1918. Er gedachte der im Weltkrieg Gefallenen, der Hinterbliebenen und der Kriegsinvaliden, der Verreichlichung des Steuerwesens, der Eisenbahnen und Wasserstraßen. Uebertriebenen, der Eigenart des Landes nicht genügend Rechnung tragenden Zentralisationsbestrebungen müsse entgegengetreten werden. Dem ehemaligen Großherzog und seiner Familie sei der Schutz der Freiheit, Ehre, Eigen-

tum und Leben gewährt worden. Der Staatspräsident erwähnte die verschiedenen neuen Gesetze usw.

Präsident Dr. Kopf dankte dem Staatspräsidenten für seine Ausführungen und versicherte die Regierung des fortgesetzten Vertrauens des Hauses. Er schloß mit der Hoffnung, daß sich Deutschland allmählich wieder zur alten Geltung und zum alten Wohlstand erheben werde.

Um 2 Uhr wurde die Sitzung geschlossen.

Baden.

Karlsruhe, 9. Okt. In seinen Ausführungen, die der Staatspräsident Trunk am Schluß der letzten Landtagsitzung machte, wurden auch der Verlauf der badischen Staatseisenbahnen und die schwebenden Schulden Badens berührt. Das Reich hat nach der vorläufigen Berechnung an Baden 1 542 600 000 Mark zu zahlen. In Anrechnung auf diese Abfindungssumme hat das Reich von Baden die Eisenbahnschulden mit 1 082 400 000 M. übernommen. Zunächst zahlt das Reich, wie berichtet, eine Rente, die vorläufig auf den Betrag von jährlich rund 44 Millionen festgelegt worden ist und die in vierteljährlichen Raten von rund 11 Millionen vergütet wird. Die schwebenden Schulden Badens sind wieder auf rund 102 Millionen angewachsen.

Karlsruhe, 9. Okt. Anlässlich der Salutafeste von Wein in die Schweiz, die eine empfindliche Verteuerung zur Folge haben, ist vom Ministerium des Innern beim Reichsernährungsministerium beantragt worden, die Ausfuhr von badischen Weinen aus dem Reichsgebiet wieder zu verbieten.

Engen, 9. Okt. Am Freitag vormittag brach in Emmingen am Egg infolge Kurzschlusses Großfeuer aus, dem drei Dekonomieamwesen mit Fabrik, Getreide- und Futtermitteln zum Opfer fielen. Der Schaden beträgt 80 000 Mark.

Bermischtes.

Für Dypau hat der Berliner Vertreter der Sowjetrepublik der Reichsregierung eine Spende von 10 000 Mark übermitteln.

Ehrenvolle Berufung. Seminaroberlehrer Köpfer in Dorsten i. W. ist durch Vermittlung des Auswärtigen Amtes in Berlin von der Republik Ecuador (Südamerika) berufen worden, das dortige Schulwesen nach deutschem Muster umzugestalten.

Ein Geistesgestörter. Der Mann, der sich, wie berichtet, der Berliner Polizei gestellt hat mit der Aufgabe, er heiße Müller und sei der Mörder Erzbergers, scheint geistesgestört zu sein. Er ist stark morphium-süchtig.

Kettnerstreik in Berlin. Vor etwa 8 Tagen sind die Angestellten der Gastwirtschaften und Gasthöfe in Berlin in den Streik getreten. Vom ersten Tag an wurden Ausschreitungen gegen die Gastlokale festgestellt, die sich immer steigerten. Am Freitag zogen die streikenden Kettner und Köche ins Zeitungsviertel und suchten gewaltsam in die Redaktionen einzudringen. Das Zeitungspersonal wurde verhöhnt und aufgefördert, ebenfalls zu streiken. Zeitungen, die Anzeigen von den Arbeitgeberern aufgenommen hatten, wurden auf den Straßen verbrannt.

Das Druckerpersonal der bürgerlichen Zeitungen in Hildesheim ist in den Ausstand getreten. Die Verlage geben ein gemeinsames Nachrichtenblatt heraus.

Räuberüberfall. Die Eisenbahn-Stationenklasse in Bogutschlag (Oberschlesien) wurde am Freitag morgens 8 Uhr von vier Räubern überfallen. Sie wurden abgewehrt und einer soll durch einen Schuß verwundet worden sein. Die Verbrecher hatten es auf die Vorschußgelder der Arbeiter abgesehen, die an dem Tag ausbezahlt werden sollten.

In der Nacht zum Freitag wurden in der katholischen Kirche in Stora (Oberschlesien) drei goldene Kreuze durch Einbruch gestohlen.

Zwei Berliner Einbrecher sind in der Nacht zum 7. Oktober bei einem Einbruch in die Schatzkammer der Wallfahrtskirche in Albstadt (Oberbayern) überrascht und von den Gendarmen durch Schüsse schwer verletzt worden. Die Verbrecher hatten das bekannte „goldene Äpfel“ bereits zerschlagen und mit anderen Gold- und Silbersachen zum Wegschleppen verpackt.

Zusammenstoß. Der Expresszug von Cadix nach Sevilla ist mit einem spanischen Militärzug zusammengestoßen. Der Bericht sagt nur: Es gab einige Tote und Verwundete. — Bei dem Unglück im Tunnel von Batignolles (Paris) sind 72 Tote und 132 Schwerverletzte festgestellt worden.

Abgestürzt. In Paris ist der Flieger Bayer mit einem neuen Flugzeug abgestürzt und schwer verletzt worden.

Notstand der russischen Eisenbahnen. Nachrichten aus Moskau zufolge müssen die meisten Eisenbahnen in Rußland den Betrieb einstellen, wenn nicht in nächster Zeit große Mengen von Brennmaterial beschafft werden können.

Massenverurteilungen. Wie die russische Zeitung „Pravda“ meldet, sind im Lauf von vier Monaten in Rußland 25 000 Kommunisten wegen Diebstahls, Mords oder Spionage verurteilt worden.

Totales.

— Der Ankauf von Gold für das Reich erfolgt wie in der Vorwoche zum Preis von 480 M. für 1 Zwanzigmargstück usw.

— In die Heimat. Der Dampfer „Wigbert“ wird am 10. Oktober auf seiner fünften Fahrt aus Kaukasien 1166 Kriegsgefangene und Verschleppte, darunter 266 Reichsdeutsche, in Triest landen.

Was die Japanerinnen erbitten.

Ganz eigenartig wohlthuend, fast wie ein Gruß Großmutterchens aus der „guten alten Zeit“, mutet uns die Bitte moderner, junger Japanerinnen an, die bei einer öffentlichen Ausstellung der Arbeiten einer Industrieschule in Tokio in Form eines großen gedruckten Plakats zum Ausdruck kam. Eigentlich sind es acht gesonderte Bitten, die von den japanischen jungen Mädchen an ihre zukünftigen Eheherrn gerichtet sind.

1. Bitte, sei so gut und stehe des Morgens ebenso früh auf wie ich.

2. Bitte, sage mir, wohin du gehst, wenn du unser Heim verlässest.

3. Bitte, sage mir immer rechtzeitig, wenn du ausgehen mußt und wenn du zurück sein kannst.

4. Bitte, table mich nicht in Gegenwart unserer Kinder, Fremder oder Dienstboten.

5. Bitte, gewähre auch mir gewisse Rechte und erfülle mir einige Bitten.

6. Bitte, gib mir eine bestimmte Summe als Wirtschaftsgeld und für meine persönlichen Ausgaben.

7. Bitte, sprich und tue nichts in Gegenwart der Kinder, was ihnen ein schlechtes Beispiel und Vorbild sein könnte.

8. Bitte, erlaube auch mir gewisse Stunden zu meiner Erholung, zur Lektüre oder Weiterbildung.

Seiteres.

Frost. „Herr Doktor, ich habe beständig mit meinem Magen zu tun und leide immer an Appetitlosigkeit!“ — „Sind Sie froh, jetzt ist sowieso alles so teuer!“

Aus der Schule. Lehrerin: „Wir haben jetzt den Satz gelesen: Die Kartoffeln kommen sowohl im Tal als auch auf den Bergen fort.“ — Kannst du dies nicht auch anders ausdrücken, Rösle?“ — Rösle: „Die Kartoffeln werden sowohl im Tal als auch auf den Bergen gestohlen!“

Handel und Verkehr.

Wirt. Herbstnachrichten. In Sontheim a. N. ist die Weinlese beendet und das meiste verkauft. Rotwein wurde mit 3200—3400 M., Schillerwein mit 2900—3300 M., Weißriesling mit 3300—3400 M. bezahlt. — In Großgartach wurden Weine bis zu 103 Grad nach Dehste gemessen und ein Gewächs im Mittelpreis zu 3000 M. der Eimer verkauft. Die Quantität schlug zurück. — In Erlenbach O. A. Neckar- und Main kamen die ersten Käufe zu 3400—3600 M. pro 3 Hektoliter zustande. — In Nordheim ist die Lese beendet. Die Preise sind auf 3400 M. gestiegen. — In Wehringen wurde das Frühgewächs aus den fürstlichen Weinbergen am Berrenberg versteigert, wobei der Hektoliter auf 1000 M. kam. — In Wehringen wurde bei Weßwein ein Gewicht nach Dehste von 105 Grad festgestellt. Das ganze Erzeugnis ist zu Preisen bis zu 4000 M. verstellt.

Herbstberichte aus Baden. Nach den Berichten der Vertrauensmänner der landwirtschaftlichen Bezirksvereine für Weinbaugebiete ist in der Markgräfler-Gegend der Verkaufsgang gut und im allgemeinen sind wenig verkäufliche Mengen neuen Weines mehr vorhanden. Das Gleiche wird aus der Kaiserstuhl-Gegend berichtet. Im Breisgau ist der Verkaufsgang im allgemeinen flau und nur in einigen wenigen Orten gut. In Ettenheim und Reichelsheim sind noch ziemlich viel verkäufliche Mengen neuen Weins vorhanden. In der Ortenauer und Bähler Gegend ist der Verkaufsgang teils gut, teils flau. In Kappelrodeck hatte bis 5. Oktober kein Verkauf stattgefunden. Es sind dort nur wenig verkäufliche Mengen neuen Weins vorhanden. Die Preise schwanken zwischen 533 und 1500 M. für den Hektoliter. Die niedrigsten Preise wurden im Breisgau bezahlt.

Stuttgart, 8. Okt. Der Verkehr auf dem Obstgroßmarkt ist zurzeit äußerst lebhaft. Die Zufuhr in Kesseln ist reichlich, aber nur wenige Körbe sind wirklich haltbares Tafelobst. Die Behandlung des sog. Tafelobstes läßt alles zu wünschen übrig. Bessere Sorten werden draußen vielfach zurückgehalten; geringe Ware bleibt teilweise unverkauft. In Birnen beherrscht die Dornbirne den Markt; sie wird mit 140 Mark der Zentner im Großen gehandelt. Feine, gutbehandelte Tafelbirnen im Tragkorb beigebracht, waren schnell vergriffen. Änthen kommen jetzt in größeren Posten; sie finden glatten Absatz. Sehr starke Zufuhr hat in Taylortrauben eingesetzt, nachdem in den Vormarkttagen die Anlieferung recht knapp geworden war. Die Preise hierfür gingen wieder auf 3.50 M. per Pfund zurück. — Der Mostobstmarkt wird zusehends lebhafter. Auf dem Nordbahnhof treffen größere Posten ein. Französisches Tafelobst wird zu 110 im Großen, zu 115 im Kleinverkauf auf dem Wilhelmplatz abgegeben; die Ware kommt jetzt besser an. Hiesiges Mostobst steigt fortwährend im Preis. Der anfängliche Kleinverkaufspreis von 120 M. wurde verschiedentlich zu überschreiten versucht, was der Nahrungsmittelpolizei Veranlassung zum Einschreiten gab. Die Käufer treten aus ihrer bisherigen Zurückhaltung heraus, die Nachfrage wird lebhafter. — Der Gemüsemarkt war gut besetzt. Besonders reichlich kommen Blumenkohl und Endivie. Die Marktlage ist befriedigend.

Wurach, 8. Okt. Dem Viehmarkt waren zugeföhrt: 40 Stück Jungvieh und 30 Kalben und Kähe. Die Preise für Jungvieh bewegten sich von 3000 bis 5000 Mark, für Kalben von 6000—8000 M. Der Handel war aber flau. — Der Pferdemarkt war mit 40 Stück meist schönen Arbeitspferden besetzt. Es wurden Preise von 5000—25 000 M. bezahlt, doch war der Handel auch hier flau.

Die Margarinepreise wurden um durchschnittlich 2 bis 3 M. für das Pfund erhöht. Preis für Extramarke 19 M., Spezialmarke 17.50, erste Handelsmarke 16.50 M., zweite Handelsmarke 15.50 M. das Pfund.

Letzte Nachrichten.

Die Wiesbadener Nebenabkommen.

Am 7. Oktober sind auch die Nebenabkommen zu dem Sachleistungsvertrag in Wiesbaden unterzeichnet worden. Drei Abkommen beziehen sich auf die Ablösung der Frankreich gegenüber geschuldeten Wiedererstattungen an Deutschland. Danach werden nur diejenigen Maschinen noch zurückgeliefert, die vorher abgerufen worden sind. Dafür wird Deutschland an Frankreich innerhalb 8 Monaten 120 000 Tonnen Industriematerial, die nach Art und Gewicht dem bereits zurückgelieferten Material entsprechen, liefern. Außerdem bekennet sich Deutschland Frankreich gegenüber als Schuldner einer Summe von 188 Millionen Goldmark, die im Verlauf von fünf Jahren, beginnend am 1. Mai 1926, in gleichen Raten im Weg der Aufrechnung gegen Verpflichtungen Frankreichs gegenüber Deutschland und in Ermanglung solcher Verpflichtungen durch Bezahlung zu tilgen sind. Die Wiedererstattung von rot leudem Eisenbahnmaterial wird auf 6200 Waggons festgesetzt. In Ablösung der weiter ergehenden Wiedererstattungsverpflichtungen wird Deutschland an Frankreich 4500 neue Fahrzeuge liefern. Ferner sind zu liefern 75 000 Pferde, 25 000 Rinder, 25 000 Schafe und 40 000 Bienenstöcke.

Das vierte Abkommen bezieht sich auf die Kohlenlieferungen und bedarf, da es teilweise auch die Lieferungen an Belgien, Italien und Luxemburg betrifft, der Zustimmung der Wiederherstellungskommission. Deutschland verzichtet Frankreich gegenüber für die Lieferungen über Rotterdam, Antwerpen, Gent und andere nichtdeutsche Häfen auf den Weltmarktpreis. Es erhält für diese Lieferungen den deutschen Inlandspreis zuzüglich Transportkosten. Deutschland hat das Recht der freien Ausfuhr seiner Kohlen, wenn es die Anforderungen der Wiederherstellungskommission erfüllt hat. Die Verbündeten verpflichten sich, die von Deutschland gelieferten Kohlen nur für den eigenen Bedarf und den Bedarf ihrer Kolonien und Schutzgebiete zu verwenden.

Nathenau über das Abkommen.

Berlin, 9. Okt. Minister Dr. Rathenau äußerte sich zu Vertretern der Presse über das Wiesbadener Abkommen: Deutschland bringt ein hartes Opfer. Aber wenn man berücksichtigt, daß die Geldleistungen schwerer auf Deutschland lasten als jede andere Bürde, und daß mit der Fortdauer der Geldleistungen die Entwertung der Mark und damit die Unordnung der Staatsfinanzen unabwendbar verknüpft ist, so kommt man zu dem Ergebnis, daß die teilweise Vorleistung von vier Jahren weitaus das kleinere Übel ist. Durch das Abkommen wird ferner für die deutsche Produktion ein Absatzgebiet erschlossen, das vermutlich niemals wieder der deutschen Weltwirtschaft entgegenwirkt. Die Abmachung kommt mittelbar auch allen anderen Nationen zugute, denn die Waren, die zur französischen Wiederherstellung gebraucht werden, drücken nicht auf den Weltmarkt. Weiter besteht die Möglichkeit, ähnliche Vereinbarungen mit anderen verbündeten Ländern zu treffen. Es besteht die Hoffnung, daß durch diese erste grundlegende, auf friedlicher und geschäftlicher Grundlage erfolgte Verständigung eine Zeit der europäischen Gemeinschaftsarbeit und des Wiedererwachens der Weltwirtschaftsfoliarität eingeleitet wird.

London, 9. Okt. Die Presse entläßt sich noch der Beurteilung des Wiesbadener Abkommens. Der Pariser Berichterstatter der „Morning Post“ glaubt, das Abkommen werde zur Lösung der finanziellen und wirtschaftlichen Fragen der Welt beitragen.

Das Verschwinden der Störche. Aus Zürich wird der „Abn. Jg.“ geschrieben: Die Schweizerischen Bauern prophezeien einen frühen Winter, denn die Störche sind diesmal schon Anfang August fortgezogen, trotzdem die Hitze damals noch wahrhaft tropisch war. Am Margauer Rhein, im Mied bei Rhburg, hielten sie eine Generalversammlung ab, richteten zwei ältere, offenbar nicht mehr reiferfähige Genossen mit ihren Schnäbeln hin und beschloffen dann mit lautem Geklapper die Abreise. Am nächsten Tage waren sie weg. Doch nicht dieses natürliche Verschwinden meinte ich, sondern die Tatsache, daß die Zahl der nach der Schweiz kommenden Störche mit jedem Jahr geringer wird, obwohl den Tieren von der Bevölkerung kein Leid geschieht. Viele Orte rechnen es sich gewissermaßen zur Ehre an, ein Störchenpaar zu beherbergen; sie sind geradezu stolz auf ihre Störche, und niemand würde es einfallen, sie zu töten oder gar zu töten. Sie richten ja auch weiter keinen Schaden an, denn die paar Fischlein, die sie neben der aus Schnecken, Mäusen, Fröschen und dergleichen bestehenden Hauptnahrung gelegentlich verspeisen, spielen keine Rolle. Lange hat man sich daher den Kopf darüber zerbrochen, welches die Ursache der beständigen Abnahme der Störchenansiedlungen sein könnte. Jetzt weist nun Dr. Fischer, Zoologe, der bekannte Störchenfreund und -forscher in einem längeren Artikel im „Vossler“ nach, daß es in erster Linie die Zunahme der Starkstromleitungen ist, die das ganze Land nach allen Richtungen durchziehen — in Deutschland und besonders im Rheinland dürften ähnliche Verhältnisse herrschen — und den Abgang der so vollständig Vogel verurlochen. In Basel, in der Störchenstube alten Rheinstadt, von jeder dafür bekannt, daß sich Störche jeden Sommer einfanden und auf Kirchen und sonstigen hervorragenden Bauten Nester anlegten, befanden sich 1898 noch deren vier, aber 1911 schon keiner mehr. Dr. Fischer zählt zahlreiche Fälle auf, wo nachweislich Störche durch elektrische Leitungen gelähmt oder getötet worden sind, wodurch dann auch meistens der Nachwuchs zugrunde ging. So wartete z. B. im vorigen Jahre in Mühlen eine Störchin drei Tage lang die Rückkehr des auf diese Weise verunglückten, auf Nahrungssuche ausgezogenen Gatten ab, bis sie dann das Nest verließ, so daß die Eier nicht mehr zur Ausbrütung kamen. In Wittwil beobachteten Riedgänger unmittelbar, wie ein Storch mit der Leitung in Berührung kam und tot zu Boden stürzte, und ähnliches wird aus Leuzburg, Mittelwil und vielen anderen Orten berichtet. Nur in den kleineren Ortsteilen am Rhein, wo noch keine Starkstromleitungen bestehen, haben sich noch Ansiedlungen erhalten; so waren z. B. in Rhburg im vorigen Jahre noch fünf Nester bewohnt. Dr. Fischer unterhält auch mit deutschen Ornithologen einen regen Briefwechsel und entnimmt daraus die Tatsache, daß auch in Deutschland die Störche rasch abnehmen. Daß nicht etwa die Verfolgungen in fremden Ländern, denen die Störche während ihres dortigen Aufenthalts im Winter ausgesetzt sind, die alleinige Ursache dieser Abnahme in der

Schweiz und in Deutschland sind, beweist der Umstand, daß fast in jedem Jahre Störchenpaare neue Ansiedlungen gründen an Orten, wo vorher keine zu finden waren, während in früher stark von ihnen bewohnten Gegenden viele Nester unbenuzt liegen bleiben. Das durch Vergiften der Heuschrecken in südlichen Ländern herbeigeführte Sterben der Störche spielt immerhin eine gewisse Rolle und trägt wohl auch dazu bei, daß im Frühling immer weniger Störche zu uns zurückkehren. Jedenfalls geht damit ein wirkliches Stück Poesie verloren, wenn einmal von den Riedhühnern, alten Stadttoren und Bürgerhäusern das interessante Treiben der Langbeiner ganz verschwinden sollte.

Seiterses.

Unverfroren. „Es ist mir wirklich höchst unangenehm, Frau Nachbarin, daß zwei von den schönen Teikern, die sie mir zu unsrer gestrigen Abendgesellschaft geliehen hatten, zerbrochen worden sind. Aber da hilft nun einmal nichts — geschene Dinge lassen sich nicht ändern... das nächste Mal muß ich dann eben zwei Personen weniger einladen!“

Herrenberg, 8. Okt. Zum Schweinemarkt waren 160 Stück Milchschweine und 30 Läuferchweine zugeführt. Paarpreis: Milchschweine 400-600 Mk., Läuferchweine 1000-14000 Mk. Verkauf flau. Von den Milchschweinen wurde nur die Hälfte bei sinkenden Preisen abgesetzt.

Aus der Heimat.

Wildbad, 6. Oktober 1921.

Vom Fußball-Berein. Der gestrige Sonntag war für die C-Klasse im ganzen 1. Beziel ein spielfreier Tag. Diese Gelegenheit benützte nun der hiesige Fußball-Berein zu einem Auto-Ausflug. Mit Ausnahme eines Teilnehmers trafen sämtliche pünktlich früh 7 Uhr ein und „heidi“ gings los nach Enzlibsterle — Gompelscheuer — Besenfeld wo aus natürlichen Gründen Halt gemacht wurde. Verschiedene Teilnehmer klagten nämlich über ausgerengte Wagen und mußten erst wieder hergestellt werden mit einer verschiedene Prozent haltenden Arznei. Nach Beendigung dieser Prozedur gings an die Weiterfahrt durch den in stimmungsvoller Ruhe liegenden Wald ins herrliche Murgtal und dann nach einer ausgesprochenen und ganz gefährlich aussehenden Kurvenfahrt nach Forbach. Eine eingehende Besichtigung des Murgtalwertes konnte leider nicht ermöglicht werden. Der dritte Aufenthalt in Gernsbach war wiederum der Magenfrage gewidmet. Kein Wunder aber auch, waren doch die Laugenbreheln, die dort zu haben waren so einladend, daß niemand widerstehen konnte. Große Bewunderung herrschte über die Größe und den Preis derselben. Nach längerem Aufenthalt gings nach Herrenalb wo dann auch das Mittagessen eingenommen wurde. Der Waldhornwirt dort hat sich redlich Mühe gegeben, die Gäste in gebührender Weise zu empfangen und zu bewirten. Den Schluß machte dann die etwas waghalsige Heimfahrt bei Nacht über Döbel-Höfen. Man hörte heute noch verschiedene sagen, daß diese Höllenfahrt sehr schön und gemächlich verlaufen sei und sie sofort bereit wären, nochmals eine „Tour“ zu machen. (Anmerkung des Artikelschreibers: Vielleicht wurde diese „Tour“ gleich in Wildbad fortgesetzt.) Fr.

Wildbad, den 9. Okt. 1921.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Gottfried Henne

nach schwerem Leiden im Alter von 68 Jahren zu sich zu rufen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Dienstag mittag 5 Uhr.

Das Zahnpulver „Nr. 23“

(gesetzlich geschützt).

Die neue verbesserte Zahnpflege auf wissenschaftlicher Grundlage nach Zahnarzt Dr. P. Bahr. Erhält die Zähne gesund und blendend weiß. Stadl-Apothekel Dr. Stephan.

In den nächsten Tagen treffen einige Waggon

schöne Kartoffeln

für uns ein. Bestellungen nehmen entgegen

Jof. Eitel, Wilh. Eitel.

Instandgesetzten

Herb und Backofen

hat zu verkaufen. Wer? sagt die Tagblatt-Geschäftsstelle.

Einen guterhaltenen gußeisernen

Kochofen

hat abzugeben

Haus Hecker.

Allen Freunden u. Bekannten sagen wir bei unserer Abreise ein

herzl. Lebewohl!

Chr. Hauber u. Frau Berta, geb. Schmid.

Bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung trinkt

Hama Kräuter-Teel.

Zu haben in der Stadl-Apothekel.

Schuhwaren.

Sie kaufen trotz der täglich steigenden Lederpreise

alle Sorten an Winter-Schuhwaren,

Gauschuhe, Schnallenstiefel, mit und ohne Besatz, in Kamelhaaren, Filz, Tuch und Leder in allen Größen von Nr. 18-46 zu äußerst billigen Preisen.

Große Auswahl in

Ia. Sonntags-Halbschuhen u. Stiefeln,

sowie Werktagswaren in nur bester Ausführung.

Reparaturen gut und billig.

Hermann Lutz.

Edelkastanien

sind eingetroffen

Karol. Bender & Söhne.

Brennholz

in großer und kleinen Quantitäten (Scheiter und Prügel) liefert sofort jede Qualität frei vours Haus zu mäßigem Preis.

W. Schmid, Bad. Hof.

Damen- und Mädchen-Bekleidung.

Mäntel, Kostüme, Taillekleider, Röcke, Blusen, Morgen-Röcke, Unterröcke.

C. Berner, Pforzheim,

Ecke Metzger- u. Blumenstr.